

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 86 (1960)
Heft: 47

Werbung

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

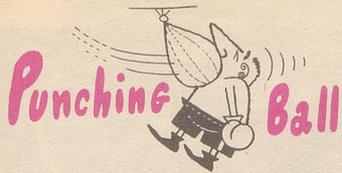
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 16.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

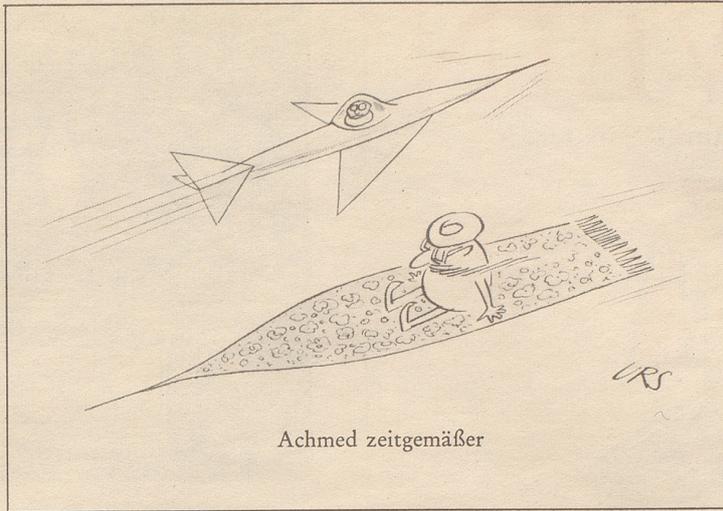


Lieber Punching-Ball!
 In Zürich hatten wir die Ehre, unsere Soldaten an einem Defilee zu bewundern. Wir standen in dichten Reihen. Als die Fahne vorbeikam, klatschten wir sogar. Zwei Männer in der vordersten Reihe fanden es überflüssig, ihren Hut vom Haupt zu holen. Irgend jemand in der hinteren Reihe wollte einem etwas nachhelfen, der Hut tat das seine und kollerte zu Boden. Der Besitzer war natürlich arg entrüstet, doch verschiedene Stimmen gaben ihm zu verstehen, daß es doch nur Anstand sei. Der Angegriffene verteidigte sich sogar noch damit, er hätte damals auch an der Grenze gestanden. Am Schluß der Debatte sagte er noch: «Ich cha denk nö chlatsche und de Huet hebel!» Ich frage mich nun, was ist wichtiger?

Frau M. aus Zürich

Liebe Frau M.!

1. Der Mann sagte, er habe damals an der Grenze gestanden. Ich bin



Achmed zeitgemäßer

überzeugt, daß wir eine solche Behauptung in der Schweiz getrost einem jeden glauben dürfen, der mehr als 35 Lenze zählt. Es war «damals» nämlich ziemlich schwer, nicht an der Grenze zu stehen!
 2. Während der langen Monate hat sich der grenzstehende Mann an einen Hut gewöhnt, den man vor niemandem als dem lieben Gott lüftet, an den Stahlhelm nämlich, und vielleicht geht ihm das heute

noch nach? Er gab damals viele gute Tage seines Lebens für das Vaterland, und es geht unter keinen Umständen an, ihn heute wegen des Augenblicks zu tadeln, da er eine sonst durchaus angebrachte Ehrenbezeugung unterläßt. In der Fahne grüßen wir das Symbol der Freiheit, sogar der Freiheit, den Deckel auf seinem Dickschädel zu behalten, wenn das Symbol vorübergetragen wird! Der Patriot, der

ihm den Hut vom Kopf schubste, ist ein arger Kerl!
 3. Sollte aber der Mann nie Soldat gewesen sein – denke dir, auch so ist es mir lieber, er habe geklatscht! Wir Schweizer sind bei solchen Anlässen so trocken und nüchtern und feierlich, daß es mir direkt wohl tat, von dem applaudierenden Bürger zu lesen, der lieber den Hut auf dem Kopf behält als seine Hände zu einem feierlichen Schweigen rundet
 Punching-Ball

Zeitgemäß

Der Großvater sandte seiner Enkelin zur Hochzeit einen Nähtisch mit vielen Schubladen, Scheren, Fingerhüten, Zwirn, Stopfgarn, Knöpfen und Nähadeln in allen Größen. Die Enkelin schrieb ihm einen netten Dankesbrief und bat ihn gleichzeitig um die Gebrauchsanweisung, die er bei all diesem Material sicher vergessen habe, beizufügen.
 ka

Fraulicher Takt

Takt ist bei manchen Frauen geradezu Taktik.
 Th. M.



SCHLADERERERS echter Schwarzwälder Himbeergeist und Apricot

Schon der Duft verheißt höchsten Genuss —
 das vollkommene Aroma
 übertrifft Ihre Erwartungen!

Jedes gute Fachgeschäft wird Ihnen SCHLADERER empfehlen.
 Bezugsnachweis Tel. 051/42 33 32 Generalvertr. Emil Benz Import AG. ZH



KAPWEIN

vom sonnigen Südpunkt Südafrikas



Verlangen Sie
Probieren Sie den ausgereiften **KAPWEIN**



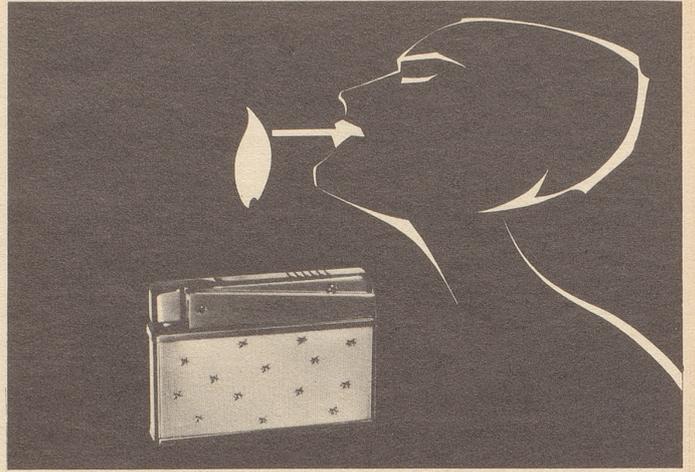
KO-OPERATIEVE **W**IJNBOUWERS **V**ERENIGING

VAN ZUID AFRIKA, BEPERKT, PAARL

KAPWEIN ist in den einschlägigen Geschäften erhältlich.

Demandez renseignements par l'agence générale suisse, Case postale 46, Bâle 3

KAPWEIN SEIT 1659



Neue Eleganz beim Feuerspenden

Lieben Sie Eleganz im Kleinen? Schätzen Sie Zuverlässigkeit beim Feuerspenden? Dann wählen Sie das neue KW-classic-Feuerzeug mit Brenndispositiv. Ohne Watte, ohne Docht ist KW-classic vollendet zuverlässig und zündet mit ein paar Fingerhütchen Feuerzeugbenzin länger als zwei Monate mit einer einzigen Füllung. Nie war ein Feuerzeug genügsamer. Seine klassisch-elegante Form macht Ihnen das Feuerspenden zum Vergnügen. Kein Wunder, daß viele sagen: KW-classic ist ein Feuerzeug für Raucher, die mit Geschmack und mit Verstand zu wählen wissen.

Wann immer Sie Gediegenes schenken möchten, schenken Sie einem Raucher ein KW-classic. Sie können nach Ihrem Geschmack unter vielen gediegenen Ausführungen ab Fr. 22.— ein Damen-, Herren- oder Tischmodell wählen. Ihr Fachhändler legt Ihnen gern eine Auswahl dieses neuen, formschönen Feuerzeuges mit der einzigartigen Zuverlässigkeit und Brenndauer vor.

Schenk' einem Raucher



Alleinvertrieb für die Schweiz: Lüscher & Co., Winterthur

Jeder Mann, der auf sich hält

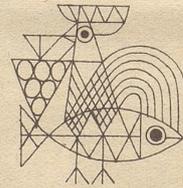
DOBB'S **Tabac** für die Pflege wählt!

In allen **Ryt** Parfumerien erhältlich

Zu mieten, eventuell kaufen gesucht:

1 Drehorgel

Offerten unter Chiffre 1001 an Nebelspalter, Inseratenabteilung, Rorschach



Werner Holzmann's

Zugersee-Hotel

Walchwil

Sa rôtisserie du lac

(Le Sanctuaire du Connaisseur)

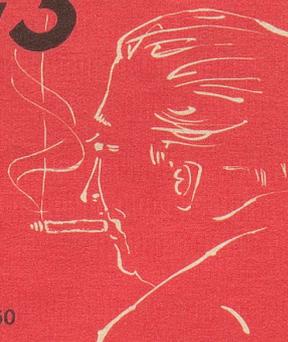
Seine moderne Fischerstube
(Herrliche Spezialitäten aus dem See)



Beschwingt mit E3

Corona E3 Moderna
die Zigarre im Aufschwung
weil leicht, aromatisch und mild

5 Stück Fr. 1.60



Literarischer Cocktail

Ariost besaß in Ferrara ein winziges Haus. Seine Freunde meinten, es sei doch seltsam, daß er, der in der Dichtung so herrliche Paläste zu schaffen fähig war, so bescheiden wohnen müsse.

«Das beweist nur», meinte er, «daß man leichter Wörter übereinander häufen kann als Steine.»

«Einmal habe ich für jedes Wort zehn Dollar bekommen», sagt der Autor.

«Unglaublich!» meint der Verleger. «Wie war das nur möglich?»

«Ich habe dem Richter widersprochen.»

Der Dichter: «Ich kann das Sonett nicht finden, das ich gestern geschrieben habe. Der Kleine muß es ins Feuer geworfen haben.»

Die Frau des Dichters: «Was fällt dir ein? Das Kind kann doch nicht lesen!»

«Gestern wurde bei mir eingebrochen», sagt der Dichter.

«Und was wurde gestohlen?»

«Die Einbrecher haben sämtliche Zimmer durchsucht und dann fünf Dollar auf meinen Schreibtisch gelegt.»

In der Buchhandlung.

«Ich möchte ein Buch kaufen.»

«Etwas Leichtes?»

«Darauf kommt es nicht an. Ich habe den Wagen draußen.»

Der Lustspielautor Antona machte sich in seinen Stücken über die vornehme Gesellschaft lustig, in der er verkehrte. Da fragte ihn eine Marchesa:

«Im Salon sind Sie doch so liebenswürdig und nett; warum sind Sie auf der Bühne so erbarmungslos?»
«Marchesa», erwiderte Antona, «im Salon ist es erlaubt zu lügen, in der Kunst nicht.»

Die Schriftstellerin: «Warum wollen Sie eigentlich, daß man die

Blätter nur auf einer Seite beschreiben soll?»

Der Redaktor: «Das ist ein Kompromiß, meine Liebe.»

«Wieso ein Kompromiß?»

«Nun, wenn es nach unserem Willen ginge, müßten beide Seiten unbeschrieben bleiben.»

«Ich bin überzeugt, daß die Verleger sich gegen mich verschworen haben.»

«Wie kommst du darauf?»

«Nun, zehn haben mir denselben Roman zurückgeschickt!»

In Prag lebte ein Dramatiker Peter Riedel, der historische Tragödien schrieb, von denen die eine oder die andere am Deutschen Theater in Prag aufgeführt wurde. Einmal sagte er zu seinem Landsmann, dem Dichter Hugo Salus, dessen liebens-

würdige, wohlgeformte Lyrik, weit über seine Heimat hinaus Anklang fand:

«Was wollen Sie reden?! So ein lyrisches Gedicht, was ist das schon? Aber ein Drama! Ich kann Ihnen sagen – das ist eine Esselsarbeit!»

«Wie haben Sie nur Ihr großes Wörterbuch zusammengestellt?»

«Nun, das war ungefähr wie eine Unterhaltung mit meiner Frau. Ein Wort gab das andere ...»

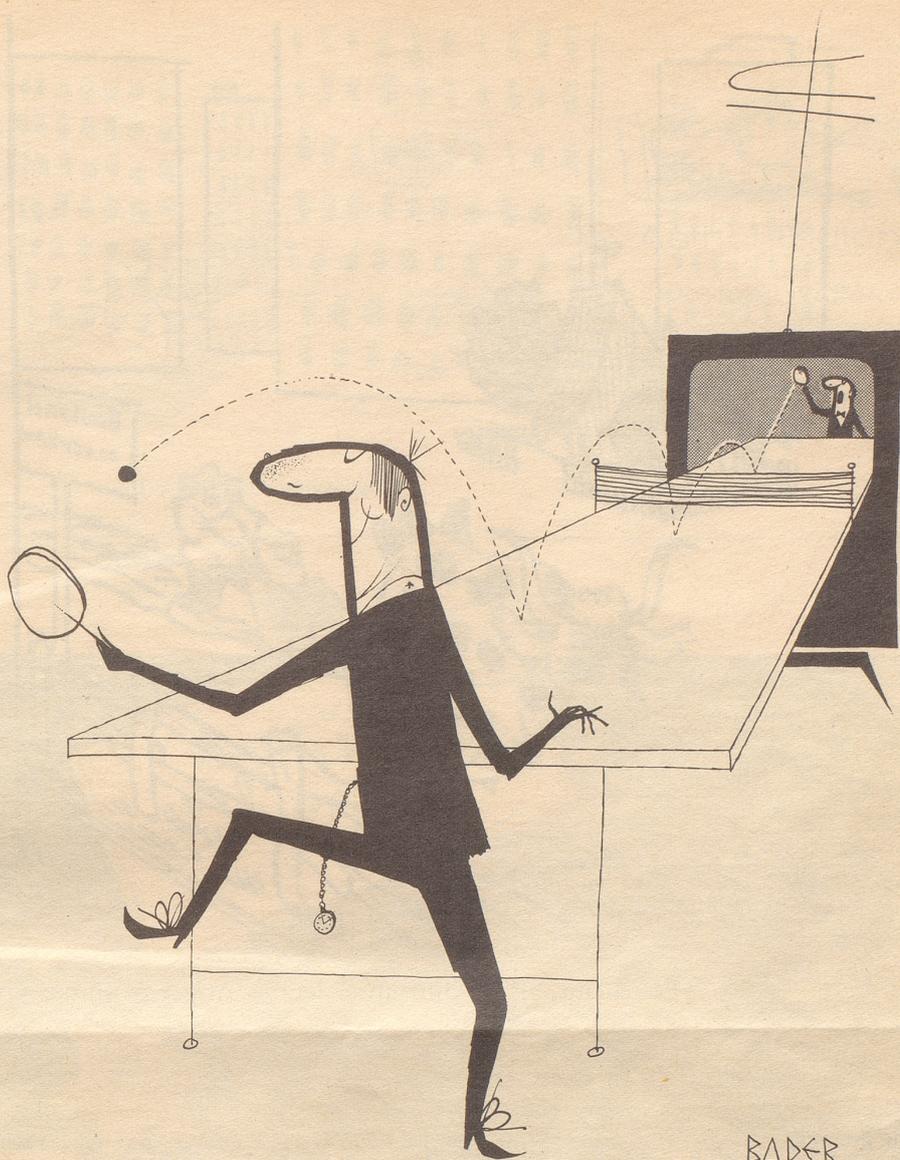
Der Schriftsteller zum Wirt:

«Was rechnen Sie mir für Zimmer mit Pension? Ich will hier Material für meinen nächsten Roman sammeln. Er soll auf dem Land spielen.»
Wirt: «Fünf Dollar im Tag; und wenn wir Dialekt reden müssen, einen Zuschlag von zwei Dollar.»

Zwei Schriftsteller gehen an einem Bahnhof vorbei. Gerade pfeift ein Zug. Da sagt der eine zum andern: «Ach, richtig – wie geht denn dein neues Stück?» Mitgeteilt von n. o. s.

Die Ausrede

«Warum sind Sie wieder hier?» fragte der Gefängnisgeistliche.
«Wegen meines Glaubens», antwortete der Sträfling.
«Ihres Glaubens wegen?»
«Ich war im Glauben, der Polizist sei gegangen!» Gy



Neuer Dienst am Kunden

Der televisionäre Partner für die Ping-Pong-Partie



Bezugsquellennachweis: E. Schlatter, Neuchâtel